

# Von der Idee des Völkerbundes

Autor(en): **Voeste, Johannes**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **22 (1919-1920)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-750117>

## **Nutzungsbedingungen**

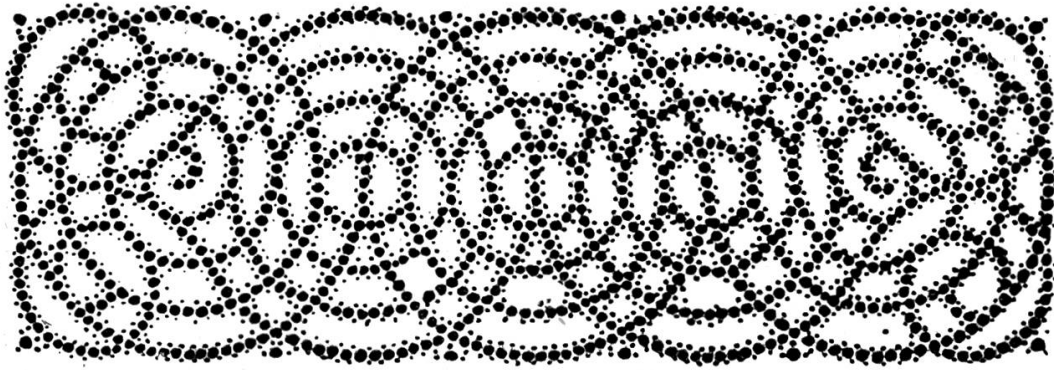
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## VON DER IDEE DES VÖLKERBUNDES

„Relevons donc nos pensées, si nous voulons rallier à nous les âmes sans lesquelles nous ne pouvons vaincre; tant il est vrai que le moyen de s'emparer irrévocablement de l'avenir n'est pas, en abaissant le seuil, d'en rendre l'entrée plus commode aux âmes bourgeoises, mais bien de l'élever d'un degré vers l'idéal éternel d'amour, de sainteté, d'héroïsme.“

EDGAR QUINET (*le Christianisme et la Révolution française*, Œuvres III, p. 272.)

„Non, la nation n'est pas le dernier mot de la dialectique sociale.

... Nous aspirons à une coordination plus intime, plus étendue aussi.“

JEAN-JACQUES GOURD  
(*Phil. de la religion*, p. 172).

In dieser unserer Zeit, die bis zum Überfluten mit Tragik angefüllt ist, vollzieht sich eine der bedeutsamsten Entscheidungen der Menschheitsgeschichte. Es muss jetzt offenbar werden, ob unser Geschlecht fähig ist, einen Schritt vorwärts zu tun auf seinem Wege von der Tierheit zu wahrer Menschlichkeit, ob es seine eigenen innersten Tendenzen, seine eigenen tiefsten Sehnsüchte, die die Beziehungen unter seinen Gliedern radikal umzugestalten und gänzlich zu erneuern trachten, zu verwirklichen vermag, oder ob es durch die Gewalt seiner tierischen Instinkte, durch die Routine der überkommenen Denkgewohnheiten und durch die Bürde der Vergangenheit so gänzlich in Banden geschlagen ist, dass es den Bruch mit dem Alten nicht zu vollziehen und das Neue, nach dem die aus tausend Wunden blutenden Völker seufzen, nicht zu gestalten fähig ist.

Alles hängt hierbei ab von der Verfassung der Seelen, ob sie stark sind zu einer wirklichen Initiative und zu einer konstanten Anstrengung, ob sie erfüllt sind von dem enthusiastischen Glauben an die Höherentwicklung der Menschheit, ob sie sich fortreißen lassen durch den leidenschaftlichen Willen, ein Ideal zu verwirklichen, das alle Ziele, deren sie gewohnt waren, unendlich überschreitet, ob sie mit allen Kräften mitarbeiten wollen an der Realisierung des großen Endzieles der Menschheit auf Erden, der Stärkung, des Wachstums des Geistigen, des Bewusst-Vernünftigen und ihrer Herrschaft über das Ungeistige und bloß Triebhafte, der Bändigung und Leitung allen Lebens durch das Gewissen.

Um die Beziehungen zwischen den Staaten von Grund aus zu erneuern, dazu bedarf es der gänzlichen Überwindung aller beschränkten, bloß nationalen Interessen und Vorurteile, bedarf es der völligen Außerachtlassung aller bloß gegenwärtigen und materiellen Vorteile; nur die Erhebung zu den höchsten, die ganze Menschheit und ihre fernste Zukunft umfassenden Gesichtspunkten und zu den letzten ethischen Ideen vermag hierbei wegleitend und wirksam zu sein. Denn wie könnten national und materiell bestimmte Anschauungsweisen hinreichen zu einem Werke, das prinzipiell übernationale und geistige Beziehungen unter den Gliedern der Menschheitsfamilie schaffen will? Nur von der letzten Eigengesetzlichkeit des Geistes und von den in ihr ruhenden ethischen Postulaten aus können die Prinzipien für einen echten Völkerbund abgeleitet werden.

Der Völkerbund, der in den tiefsten Tendenzen der Zeit wurzelt, soll die Nationen aus ihrer atomistischen Vereinzelung erlösen, soll die zwischenstaatliche Anarchie, die jeden Augenblick zu kriegerischen Verwicklungen führen kann, durch eine die Staaten umfassende und ihre absolute Souveränität beschränkende Rechtsorganisation ersetzen; Machtfragen sollen hierdurch in Rechtsfragen umgewandelt und auf friedlichem Wege durch, den einzelnen Staaten übergeordnete, schiedsgerichtliche Instanzen geschlichtet werden.

Die Verwirklichung dieses Zieles würde gegenüber den bisherigen Zuständen einen ungeheuren Fortschritt und eine wahre Revolution in den Anschauungen über die Rechte eines Staates bedeuten. Bisher hielt es jede Regierung für ihre höchste Pflicht,

sich einzig und allein um die Interessen des eigenen Landes zu kümmern und sie gegen die anderen Mächte mit allen Mitteln durchzusetzen. Die Souveränität des eigenen Landes einer höheren Instanz zu unterwerfen, übernationale Rechtsnormen anzuerkennen, galt als Verletzung der nationalen Ehre, wenn nicht als Landesverrat. Und nun sollen Streitigkeiten zwischen Staaten nicht mehr durch Gewalt, sondern durch das Urteil einer unparteiischen Instanz, durch Vernunft und Gerechtigkeit, geschlichtet und wirkliches Recht zwischen den Völkern geschaffen werden. Gewalt vermag ja in der Tat kein Problem wirklich zu lösen, nicht den kleinsten Knoten zu entwirren, Gewalt kann ihn nur durchhauen, Gewalt muss verletzen, kann nicht heilen.

Wessen Seele wird nicht weit, wessen Herz schlägt nicht höher bei dem Gedanken, dass es künftig keine Kriege mehr geben, dass Menschen einander nicht mehr bekämpfen und töten sollen? Wer hat nicht den Krieg als eine brennende Scham, als eine ungeheure Verletzung der Menschenwürde empfunden? Dass Menschen, schlimmer als Raubtiere, mit allen teuflischen Mitteln, die ihre Erfindungsgabe nur ersinnen konnte, aufeinander losstürzen und sich zerfleischen konnten? Wer fühlt nicht, dass wir Menschen nicht von Kultur und Zivilisation reden dürfen, solange wir die Heiligkeit des Menschenlebens in solcher brutalen Weise missachten, solange wir es für erlaubt halten, Menschen, Wesen, die unsere Brüder sind, im Kriege zu töten oder zu verstümmeln? Dadurch, dass die Menschheit durch die Schaffung des Völkerbundes der Forderung von der Heiligkeit des Menschenlebens, dieser wahren Grundlage der Kultur, Nachachtung schaffen will, tut sie einen Titanenschritt vorwärts.

Soll die Menschheit dieses Ziel erreichen, soll eine solche neue Organisation, die über alles hinausgeht, was es bisher unter den Völkern an Organisationen gab, entstehen und wirksam sein, so müssen die Menschen sich der „Idee“ einer solchen wirklich bewusst werden und sie in ihrem Leben verwirklichen. Nur geistige Mittel können den Völkerbund erzeugen und wachsen lassen, denn er ist seinem Wesen nach ein geistiger Bund.

Er geht seiner Idee nach hinaus über die Nationen, er zielt ab auf eine höhere, umfassendere Gemeinschaft. Eine solche alle Völker umschließende Gemeinschaft wird sich aufbauen müssen

auf den ihnen allen gemeinsamen, sie alle einigenden Besitz: das sind die großen geistigen Gattungsziele, die großen Menschheitsideale. Bloß materielle Interessen trennen, allein der Geist vereinigt. Alles Geistesleben setzt Gemeinschaft voraus, nur in der Wechselwirkung mit ihr findet das Individuum seine eigentümliche Entwicklung. Nur in solcher Gemeinschaft wird der Einzelne zu einer wirklich sittlichen Persönlichkeit und zu einer für das geistige Leben des Menschengeschlechtes bedeutsamen Größe. Dies gilt in gleichem Maße von den Völkern. Nur indem diese sich einer höheren Gemeinschaft einordnen, wird eine wirkliche Organisation<sup>1)</sup> möglich, wo jedes Glied mit dem Ganzen, dessen „Organ“ es ist („Mache Dich zu einem Organ“, sagt Goethe) und das Ganze mit den Gliedern in lebendiger Wechselwirkung steht.

Der Völkerbund ist dieser, seiner geistigen Grundlage nach, nicht, wie die Familie, die Gemeinde, der antike Stadtstaat, der moderne Nationalstaat es sind, eine natürlich gewordene und natürlich gewachsene Gemeinschaft, in die das Individuum hineingeboren wird, ohne seinen Willen, und der es sozusagen mit Haut und Haaren angehört. Jene natürlich gewordenen Formen der menschlichen Vergesellschaftung beruhen auf zufälligen, geographischen, klimatischen und ähnlichen Verhältnissen, sowie auf natürlichen Trieben, welche der Mensch mit den Tieren gemein hat, und auf instinkterzeugten Institutionen, wie Sprache, primitiver Sitte, religiösen Kulthandlungen und ursprünglichen Rechtsnormen.

Im Unterschiede von diesen Formen der Gesellschaft, welche man mit Spencer als konkrete bezeichnen kann, sind die sogenannten abstrakten Gesellschaften solche, in die das Individuum nur mit gewissen Seiten seines Wesens eintritt zur Verwirklichung selbstgesetzter Zwecke. Der Anschluss des Individuums an solche abstrakten Vereinigungen entspringt seinem freien Entschlusse, er trägt für diesen die volle Verantwortung, muss somit die Gesellschaftszwecke als Werte anerkannt und sie sich als Ziele seines eigenen, bewussten und verantwortlichen Willens gesetzt haben.

Solche abstrakten Gemeinschaftsformen, weil auf vernünftige Zwecke zielend, bedürfen zu deren Verwirklichung der lebendigen

<sup>1)</sup> Man sollte dem Worte „Organisation“ wieder seinen schönen, echten, reinen Sinn zurückgeben. Interessenverbände sind keine Organisationen und die vielgerühmte „deutsche Organisation“ war in Wahrheit gar keine Organisation, keine lebendige Wechselwirkung, sondern ein Zwangsmechanismus.

Tätigkeit der höheren, vernünftigen Kräfte der Seele, die blinden Herdeninstinkte sind für sie unzulänglich.

Wenn es Aufgabe der vernünftig-ethischen Persönlichkeiten ist, auch die natürlich gewordenen menschlichen Gemeinschaftsformen, in die sie hineingeboren sind, auf ein höheres, geistiges Niveau zu erheben, so muss doch solche Vergeistigung auf eine Grenze stoßen, weil die konkreten Vereinigungen ihren Ursprung in blinden Instinkten haben, welche prinzipiell nicht überwindbar sind, wenn nicht die ganze Gesellschaftsform aufgehoben oder zum mindesten solchen Vereinigungen untergeordnet wird, welche ihren Ursprung in selbstgesetzten, vom Gewissen anerkannten Zwecken haben und der eigenen Verantwortung unterliegen.

Ein Verhältnis der geschilderten Art besteht zwischen der Nation (sowie ihrer politischen Organisation, dem Nationalstaate) und dem Völkerbunde.

Dieser ist eine höchste, auf einem Vernunftspostulat beruhende Form der menschlichen Vergesellschaftung. Seiner Idee nach umfasst er alle Völker, die die Erde bewohnen; ihr Beitritt zum Bunde muss ihrer vollkommenen Freiheit, einem autonomen Akte ihres Willens, entspringen; die Einheit des Bundes muss eine wirkliche innere Gemeinschaft der Glieder sein, die auf ihrer freien Unterordnung und ihrer freien Hingabe an den Bund und seine Zwecke beruht. Der Völkerbund kann also nicht primitiven Herdeninstinkten entspringen, wie es Familie, Gemeinde und Nation tun; auch darf er keine bloße Organisation des Kollektivegoismus sein, durch eine solche würde sein Ziel, eine wirkliche Einheit der Völker zu verwirklichen und sie aus ihrer egoistischen Vereinzelung zu erlösen, von vornherein vernichtet; wirkliche Einheit kann nur durch Überwindung jedes Egoismus zustande kommen.

So kann es nicht genügen zur Realisierung seiner Idee, wenn der Völkerbund in der bloßen Machtorganisation stecken bleibt und sich auf die Verhinderung von künftigen Kriegen, auf die Androhung und allfällige Anwendung von Zwangsmitteln gegen unbotmäßige Mitglieder beschränkt.

Vielmehr muss der Völkerbund mit allen Kräften nach der Bildung einer wirklichen Völkergemeinschaft, nach der prinzipiellen Überwindung aller nationalen Rivalitäten und Egoismen, nach der Vergeistigung und Höherentwicklung der Glieder des Bundes streben.



In solchem Sinne muss die Gesellschaft der Nationen eine Organisation der schöpferischen, der ethischen Kräfte in den Völkern sein, muss diese mit hinreißenden, die höheren, geistig-seelischen Kräfte auslösenden Idealen erfüllen, damit eine ethische Vereinigung, eine unio vera, eine civitas spiritus, eine civitas Dei erwächst. Nur, wenn der Völkerbund sich diesem erhabenen Ziele annähert, vermag er die Probleme, welche er lösen soll, in Tat und Wahrheit zu lösen.

Nein, die Nation kann nicht das letzte Wort der sozialen Dialektik sein; sie muss innerlich überwunden werden durch den Völkerbund und durch Unterordnung und Einordnung in diesen, um mit Hegel zu sprechen, „aufgehoben“ werden.

Es ist doch eine bloße Illusion, als ob das Problem, eine wirklich ethische Gemeinschaft unter den Menschen zu schaffen, durch die Nation und durch den Nationalstaat gelöst werden könnte. Die Nation ist keine wirkliche Gemeinschaft, weil sie die zu vereinigenden Glieder nach zufälligen Merkmalen begrenzt und somit das Feld der Soziabilität, der sozialen Moral, die sich ihrem Wesen nach auf alle Völker, auf jedes Wesen, das Menschenantlitz trägt, beziehen, ungerechtfertigterweise beschränkt. Aus dieser Beschränkung auf das nationale Interesse, aus dieser nationalen Exklusivität müssen mit Notwendigkeit die heftigen und endlosen Streitigkeiten zwischen den Völkern entstehen. Nur durch Aufhebung der nationalen Begrenzung, nur durch Überwindung des nationalen Egoismus und der nationalen Exklusivität können die Rivalitäten zwischen den Völkern wirklich überwunden werden. Ist das nicht die große Lehre aller bisherigen Geschichte, ist das nicht die Lehre dieses blutigen und ungeheuren Krieges mit seinen beispiellosen Greueln?

Aber auch hinsichtlich des eigenen Volkes ist die „Nation“, ist der „nationale Staat“ keine echte Gemeinschaft im ethischen Sinne, welche die eigenen Volksgenossen wirklich zu vereinigen und die Klassengegensätze zu überwinden vermöchte. Bloße Mechanismen des Kollektivegoismus, bloße Interessenverbände, bloße, aus blinden Instinkten entspringende Zusammenschlüsse von Individuen können wohl, solange ein gemeinsames Interesse sie zusammenhält, den Schein einer lebendigen Einheit erwecken; aber immer werden sie innerlich zerfallen, sobald das gemeinsame

egoistische Interesse aufhört, dann werden sich die innerlich nicht ausgesöhnten, nur äußerlich zusammengehaltenen Klassen mit ihren nicht überwundenen Egoismen gegenseitig bekämpfen und den Widerstreit der Einzelinteressen offenbaren. Das furchtbare Schicksal, der sittliche Zusammenbruch des deutschen Volkes zeigen dies mit erschreckender Deutlichkeit. Die brutalen Kräfte, die ungebändigten Triebe, welche in einem fürchterlichen Mechanismus zusammengekoppelt wurden, um die Weltherrschaft zu erobern, haben sich nun nach dem Zusammenbruch dieses vermessenen Unternehmens aufgelöst und zerfleischen sich gegenseitig.

Die großen zivilisatorischen Aufgaben geistiger und wirtschaftlicher Natur, diejenigen Zwecke, deren Totalität Hegel als Reich des objektiven Geistes bezeichnet hat, können innerhalb des isolierten, sich auf sich selbst beschränkenden Nationalstaates nicht gelöst und nicht verwirklicht werden.

Das Recht, die Moral sind ihrem Wesen nach allgemein gültig. Kant definiert das Sittengesetz geradezu durch seine universelle Geltung und universelle Notwendigkeit. Ein Recht, eine Ethik, die ihre Normen auf den begrenzten Kreis einer Nation beschränken wollen und das Unrecht, das Unmoralische gegen die Angehörigen anderer Völker zulassen, verfälschen das Recht in seinem innersten Wesen und verletzen seine Heiligkeit. Dadurch, dass die Justitia, die ohne Ansehen der Person die Gerechtigkeit verwirklichen soll, sich nationalen Interessen unterordnet, verwirrt sie das Rechtsgefühl innerhalb der eigenen Nation und leistet der sittlichen Korruption Vorschub. Die Rechtsidee wird nur dann in integraler Weise realisiert, wenn neben das Privat- und Staatsrecht ein echtes Völkerrecht tritt, das alle Nationen anerkennen und das durch eine übernationale Autorität wirksam vertreten und durchgesetzt wird. Wem einmal die Heiligkeit der Rechtsidee aufgegangen ist, muss das erhabene Werk, ein internationales Recht zu schaffen, enthusiastisch begrüßen, muss darum den Völkerbund, dessen Hauptaufgabe die Schaffung und der Ausbau des Völkerrechtes ist, mit allen Kräften unterstützen.

Auch die Aufgaben der Wissenschaft sind allgemeinemenschlich und durch nationale Beschränkung nicht zu lösen. Der Geist kennt keine nationalen Grenzen, die Wahrheit keine staatlichen Schranken. Man kennt die schneidende Frage Pascals, ob etwas diesseits der



Pyrenäen Wahrheit und jenseits derselben Irrtum sein könnte. Die Wissenschaft ist in allen ihren Zweigen so fortgeschritten, dass ihre Probleme nur durch Kooperation der Gelehrten aller Nationen gelöst werden können. Mathematik und Physik sind ein Werk von Galilei und Newton, von Huyghens und Leibniz, von Euler und Lagrange, von Galois und Riemann, von Bolzano und Sobatschewsky, von Cauchy und Jakoby, von Helmholtz und Lord Kelwin, von Weierstraß und Hermite, von Poincaré und Einstein. Das Gleiche gilt von allen anderen Wissenschaften. Immer wird es ein bedeutendes Symbol für diese Kooperation der Nationen sein, dass, während die Napoleonischen Armeen den größten Teil Deutschlands besetzt hielten, in Paris Franz Bopp unter Benutzung der reichen Hilfsmittel der Bibliothèque nationale die vergleichende Sprachwissenschaft begründete und Alexander von Humboldt seinen Kosmos schrieb. Vor dem Weltkriege schlossen sich die Akademien der verschiedenen Nationen zu einer großen Assoziation zusammen, um wissenschaftliche Arbeiten größten Stiles in Angriff zu nehmen, deren restlose Ausführung sowohl die Hilfsmittel wie die geistige Kapazität der einzelnen Nationen überstieg.

Kein Volk ist so reich an Begabung, dass es auf die geistigen Schöpfungen der anderen verzichten könnte. Die Griechen haben von den Babyloniern und Ägyptern gelernt. Was wäre die europäische Kultur ohne das Erbe der Antike, ohne das Judentum und das aus diesem entsprungene Christentum? Was die deutsche klassische Dichtung und Philosophie ohne die großen Ideen, die im XVIII. Jahrhundert England und Frankreich erzeugt haben, was ohne Locke und Hume, was ohne Voltaire und Rousseau? In ergreifender Weise hat Renan zu verschiedenen Malen darauf hingewiesen, dass nur durch Zusammenarbeit der verschiedenen europäischen Nationen, besonders Frankreichs und Deutschlands, die großen Aufgaben der Zivilisation gelöst werden könnten, und Romain Rolland bezeichnet als Idee Europas die Solidarität jener beiden, jetzt durch einen Abgrund getrennten, Länder.

Eine Politik, die wirklich diesen Namen verdient, die nicht ein frivoles Spiel verkleideter Egoismen und bestialischer Appetite ist, eine Politik, der als einzige Leitsterne die Verwirklichung der Gerechtigkeit und die Höherentwicklung der Menschheit voranleuchten, „die heilige Politik der Ideen“, von der Edgar Quinet

spricht, kann allein innerhalb einer wahren Gesellschaft der Nationen verwirklicht werden, weil nur durch Kooperation und Föderation der Völker ihre eigensüchtigen Aspirationen, die jeden wirklichen Fortschritt hemmen, überwunden werden können.

Solche Ideenpolitik, wie sie allein der Völkerbund zum Ereignis werden lassen kann, bedeutet Ausdehnung der Menschenrechte, der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit und der Selbstbestimmung auf alle Glieder des Bundes, bedeutet die Entfesselung der wirklich schöpferischen Menschheitskräfte, bedeutet die integrale Demokratie, das ist aber die Verantwortlichkeit der einzelnen Glieder für einander und für das umfassende Ganze, bedeutet die Versöhnung der beiden gegensätzlichen Prinzipien der Assoziation und des Rechtes auf Individualität. Diese Versöhnung wird nur möglich in einer umfassenden und zugleich durch intime Bande zusammengehaltenen Gesellschaft, in der der Einzelne für Alle und ihre Wohlfahrt und Alle für den Einzelnen und sein Glück verantwortlich sind, in einer Gesellschaft, in der die Liebe, d. i. aber die neidlose und dankbare Anerkennung des Eigenwertes der einzelnen Glieder, herrscht; denn gerade durch die Verantwortlichkeit für die Anderen, durch das lebendige Mitfühlen mit ihren Freuden und ihren Leiden wird die Seele erweitert und bereichert, wird der Einzelne allererst zu einer sittlichen Persönlichkeit. So wird das Gefühl der Solidarität zu dem mächtigsten Hebel für das innere Wachstum und die Erhöhung des Individuums. In dem Bewusstsein solcher Solidarität hat Lord Robert Cecil kürzlich das herrliche Wort ausgesprochen: „Wir müssen das Unglück anderer Völker als eine eigene nationale Angelegenheit betrachten. Wenn im Ausland die Säuglinge sterben, weil es an Milch fehlt, müssen wir ihnen sowohl auf politischem Wege als auch mit Geldmitteln zu Hilfe kommen.“

In der Idee der allgemein-menschlichen Solidarität, wie sie dem Völkerbunde zugrunde liegt, kommt ein neues, ein geistiges Prinzip zum Durchbruche, das kausal aus dem bloßen Naturgeschehen nicht erklärt werden kann. Weil in ihm die tiefsten religiös-ethischen Kräfte der Menschennatur sich auswirken und über das bloß Natürliche triumphieren wollen, deshalb kann es die Menschheit aus ihrem Zusammenbruche retten und wahrhaft erneuern.

Die reinen Nationalstaaten wollen alles gleich machen, unterdrücken die nationalen Minderheiten, wollen ihnen ihren Willen

aufzwingen. Nur in einer Vereinigung, die nicht auf der Macht, sondern auf der Liebe ruht, die allererst durch die volle Auswirkung aller ihrer Glieder, durch die restlose Fruchtbarmachung dessen, was sie an originalen und irreduktiblen Werten besitzen, ihre höchsten Zwecke erreichen kann, vermögen auch die kleinen Nationen sich frei zu entwickeln und wirklich zu leben.

Auch die Religion, die edelste Blüte der menschlichen Seele, dieser eigentlichste Ausdruck des Menschlichen, vermag nur zu gedeihen und sich in voller Freiheit zu entwickeln, wenn die nationalen Schranken gefallen, wenn die nationalistischen Gefühle, die der Forderung der universellen Bruderliebe entgegenstehen, überwunden sind. Die Erfahrungen des Weltkrieges haben gezeigt, wie die Religion, wie das Christentum in ihrem innersten Wesen verfälscht werden, wenn sie in den Dienst der chauvinistischen Interessen treten. Der Völkerbund aber verwirklicht ein echt christliches Postulat, denn immer ist für das Christentum zentral gewesen der Gedanke einer universalen Vereinigung der Menschheit, der Gedanke des Reiches Gottes, das alle Lebensgebiete von Grund aus erneuern und umgestalten und Menschen und Völker durch übernatürliche, durch geistige Bande zusammenschließen will. Dieses erhabene Prinzip aber macht sich der Völkerbund zu eigen; dieses Prinzip ist das eigentlich schöpferische in der Geschichte; je und je ist es in den großen Umwälzungen, am hinreißendsten in der französischen Revolution, zum Durchbruche gekommen; von neuem will es sich jetzt in der Menschheit durchsetzen und wirksam werden. Das vermag es aber nur, wenn es auf Menschen trifft, in denen es zu einer Ideenkraft, zu einem Elan und zu einer kontinuierlichen Initiative werden kann. Wer sich für die Idee des Völkerbundes einsetzt, wer sie lebt, für wen sie das zentrale Willensmotiv geworden ist, der ist fürwahr ein Werkmeister und Helfer Gottes, denn er hilft, das Göttliche auf Erden zu verwirklichen.

Alle Lebensgebiete will der Gedanke des Gottesreiches erneuern. Und solche Erneuerung ist auch der große Zweck des Völkerbundes. Besonders auf wirtschaftlichem Gebiete wird er sich auswirken und auch hier an Stelle des verderblichen Konkurrenzkampfes der Nationen die Interessengemeinschaft, die Solidarität setzen. Mehr und mehr wird es den Völkern offenbar, dass ihre eigensten Interessen am besten gewahrt werden, wenn auch die

Wohlfahrt der anderen mit allen Mitteln gefördert wird. Der wirtschaftliche Niedergang und die wirtschaftliche Zerrüttung auch nur eines der großen Völker zieht den Niedergang und die Zerrüttung der Wirtschaft der anderen nach sich. Nur wenn die Einzelnen gedeihen, vermag das Ganze zu Wohlstand zu gelangen. Eine recht verstandene Interessenpolitik wird so notwendigerweise zu einer Politik der Solidarität und zum Vehikel des humanitären Gedankens. Die großen Probleme des Wiederaufbaus Europas, die gerechte Verteilung der Rohstoffe, die Ersetzung der blinden und anarchischen Produktion für den Weltmarkt durch eine den wirklichen Weltbedürfnissen angepasste, die Lösung der Valutafrage, die Regelung der Transportverhältnisse, die Bekämpfung der Seuchen, die die östliche Hälfte Europas dezimieren; alle diese Probleme können nur wirksam gelöst werden durch die Solidarität Europas. Und diese Probleme sind es denn auch in der Tat, die der Rat des Völkerbundes bereits an die Hand genommen hat. Nur wenn es der vereinigten Anstrengung der Völker und ihrer verantwortlichen Leiter gelingt, die Produktion zu heben und die Güterverteilung zu organisieren, so dass die allgemeine Teuerung der wichtigsten Lebensbedürfnisse behoben wird, kann der bolschewistischen Flut, die Europa mehr und mehr bedroht mit Umsturz und Chaos, Einhalt geboten werden. Unter allen Gesichtspunkten zeigt es sich, dass allein der Völkerbund, der die Solidarität verwirklichen will, das gemarterte und zerrüttete Europa retten kann. Entweder müssen sich die Weltdemokratie und die Weltsolidarität mit ihren geistig-schöpferischen Kräften durchsetzen, oder zum mindesten wird Europa durch die Mächte der Zerstörung, der Gewalt und der fessellosen Instinkte zugrunde gehen.

Aber der Völkerbund marschiert! Er ist aus dem Stadium des bloßen Gedankens herausgetreten und ist zu einer praktischen Organisation geworden, die ihre Lebensfähigkeit bewiesen hat, und, wie wir hoffen, sich fort und fort entwickeln und Europa vor dem Versinken in Barbarei bewahren wird.

Wenn man aber dem Völkerbunde, wie er jetzt besteht, seine Unvollkommenheit vorwirft, so ist darauf zu sagen, dass der Völkerbund, wie überhaupt jede wahrhaft demokratische Institution, weil sie aus Ideen geboren sind und weil sich in ihnen geistige Kräfte auswirken, einer unendlichen Entwicklung und einer un-

begrenzten Vervollkommnung fähig ist. Er ist aber auch mehr als eine bloße Koalition der Sieger, als welche seine Gegner ihn ablehnen zu müssen glauben. Schon sind in ihm außer den siegreichen Großmächten dreizehn neutrale Staaten vertreten, die in ihm von Gewicht sind und durch jeden weiteren Beitritt von Staaten wird seine Basis verbreitert. Was aber noch mehr in die Wag- schale fällt, ist der Umstand, dass die geistigen Leiter des Bundes und seine Vorkämpfer gerade in den siegreichen Ländern, besonders in England, dass die Lord Grey und Lord Robert Cecil, dass die General Smuts und Sir Eric Drummond, dass die Léon Bourgeois und wie sie alle heißen, davon aufs Tiefste durchdrungen sind, dass der Völkerbund nur dann seine Funktionen wirklich erfüllen kann, wenn ihm alle zivilisierten Nationen, einschließlich Deutschlands und Sovjetrusslands, angehören. In diesem Sinne wünschen jene Männer auch den Beitritt der Schweiz. In ihnen ist in Wahr- heit der Gedanke einer echten und aufrichtigen Solidarität lebendig geworden, und sie haben es wiederholt ausgesprochen, dass *jeder* Imperialismus, wo immer er auftrete, bekämpft werden müsse.

Es heißt überhaupt, die moralischen Kräfte, die von jeher in dem Volke, das durch Locke als erstes die Menschenrechte ver- kündet, das, wie kein anderes es verstanden hat, die Ordnung in Freiheit zu verwirklichen und die höchste staatliche Organisation mit der größtmöglichen Freiheit und Würde des Individuums zu vereinigen, das der Welt Bentham und Mill geschenkt hat, ver- kennen, wenn man diesem Volke engsten Egoismus, Krämergeist und Heuchelei vorwirft. Nein, wenn wirklich England, das sich in seiner wunderbaren Geschichte — durch eine meisterhafte Staats- kunst und durch die höchste staatliche Weisheit ausgezeichnet hat, das sich jetzt anschickt, sein weltumspannendes Reich auf föderalisti- scher Grundlage neu zu konstituieren, das ist aber seinen Dominions und Kolonien die völlige Selbstbestimmung zu verleihen, in dem Völkerbunde zunächst ausschlaggebend sein sollte, so könnte dies für die Zukunft Europas und der Menschheit nur von Gutem sein. Denn kein Land wie England besitzt die jahrhundertelange Er- fahrung in der Behandlung der Völker, kein Land hat wie es eine so ausschlaggebende und wohldisziplinierte, durch ethische Kräfte bestimmte, öffentliche Meinung, zu deren Sprachrohr sich schon Gladstone, der größte Staatsmann des 19. Jahrhunderts, machte,



als er aussprach, dass keine Maßnahme, die die Moral verletze, politisch richtig sein könne.

Und Frankreich? Es scheint, dass die Fackel, die dieses Land von jeher der Menschheit vorangetragen, für den Augenblick sich verdunkelt hat, dass diese Nation, die durch die Jahrhunderte von Ideen gefiebert und sich für die Menschheit verzehrt hat, mit einem Male an der Kraft der Ideen, die sie doch so heroisch gegen einen ungeistigen und ehrgeizigen Gegner verteidigt hat, irre geworden ist. Aber es ist sicher, dass Frankreich, diese unsterbliche Sonne der Menschheit, sich aus seiner momentanen, ach, nur zu begreiflichen, Verwirrung auf sich selbst zurückbesinnt und seine heiligsten Traditionen dem Völkerbunde dienstbar macht. Wie sollte es auch anders sein? Wie sollte die Nation, die in so hinreißender Weise die großen Gedanken der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zum Fundament ihrer staatlichen Ordnung gemacht hat, die sich von der großen Vision einer Regeneration aller Völker unter ihrer Führung beseelen ließ, sich zurückhalten, wo es gilt, die erhabenen Ideen der Revolution auf die ganze Menschheit auszudehnen? Nein, erst jetzt erfüllt sich die ganze Verheißung jener großen Umwälzung des Geistes, erst jetzt wird es zum Ereignis werden, was Mirabeau von der Zukunft derselben verkündet hat: „La France apprendra aux nations que l’Evangile et la Liberté sont les bases inséparables de la vraie législation et le fondement éternel de l’état le plus parfait du genre humain.“

Gerade dadurch wird ja die Verwirklichung des Völkerbundes erst möglich, dass die Nationen in ihn nicht mit ihren egoistischen Aspirationen eintreten und wirken, sondern einzig mit ihren geistigen Traditionen, mit ihrem moralisch-kulturellen Sein.

So bildet beispielsweise der Eintritt der Schweiz in den Völkerbund die logische Konsequenz ihrer historischen Mission und ihrer raison d’être, die darin bestehen, dass sie drei durch Sprache und Kultur getrennte Stämme zu einem einheitlichen, durch die Bande der gegenseitigen Achtung und der Demokratie zusammengehaltenen Staatswesen, deren tiefster Ausdruck die Neutralität im Sinne der Überwindung der nationalen Fatalismen ist, verknüpft hat. Würde sie dem Völkerbunde fern bleiben, so wäre das eine Verleugnung ihrer Geschichte und müsste zum Stillstand, wenn nicht zu ihrer Auflösung führen. Innerhalb des Völkerbundes aber wird sie ihre kul-

turelle Besonderheit und ihre während des Weltkrieges in so hervorragendem Maße bewiesene, versöhnende und charitative, Tätigkeit erst recht zur Geltung bringen können.

Der Völkerbund, als eine gewaltige Phalanx des demokratischen Gedankens, wird aber gegenüber Deutschland darin seine Aufgabe sehen müssen, es für die aufrichtige Demokratie zu erziehen und ihm zu lehren, dass er ein Haus ist, in dem auch es das Leben haben und gedeihen kann.

Wenn die Gegner des Völkerbundes ferner glauben, dass er notwendig eine Utopie bleiben müsse, weil der Egoismus der Menschen und Völker unüberwindlich sei, so vergessen sie, wie über alle Maßen mächtig die Kausalität der Ideen ist. Der Gedanke, dass es keine Kriege mehr geben darf, der Gedanke, dass das Menschenleben heilig ist, dass unter allen Umständen der Wert der Persönlichkeit jedem Sachwerte vorangehen muss, können nicht mehr aussterben; sie werden immer und immer in den Menschen fortarbeiten und ihre Geistigkeit umgestalten. So wie der Mensch aus einem Raubtiere zu einem friedlichen und die Sphäre der anderen respektierenden Staatsbürger hat werden können, so wird er auch zu einem Weltbürger sich entwickeln, der die Gerechtigkeit auf alles, was Menschenantlitz trägt, ausdehnt. Wohlverstandenes Eigeninteresse und Kraft der Ideen wirken zu dieser Evolution zusammen.

In allen Ländern gibt es Eliten, für die die großen Gedanken der Gerechtigkeit und der allgemein menschlichen Solidarität wirkliche Kräfte bedeuten, die ihr Leben gestalten. Dadurch, dass diese Eliten zusammenarbeiten, dass sie die anderen, die sich noch nicht so fortentwickelt haben, zu sich emporziehen, dass sie die in den Menschen zweifellos vorhandenen Kräfte der Selbstverleugnung, der Aufopferung und der Hingabe den großen geistigen Zielen, wie sie der Völkerbund verwirklichen will, dienstbar machen, erhöhen sie das allgemeine moralische Niveau und bereiten die Erneuerung der Menschheit vor.

Jeder Einzelne, der in sich die niederen Triebe überwindet, der in sich den Egoismus ausrottet, trägt zur Höherentwicklung der ganzen Gattung bei.

„Un homme en grandissant intérieurement, en redoublant en soi, par un effort sublime, la vie morale, fait, sans qu'il le sache,

une révolution dans le genre humain, qui, tôt ou tard, est obligé de se mettre à son niveau. Je dirais volontiers que chacun porte, au dedans de soi, la chaîne de diamant qui soutient l'univers moral; à mesure qu'il s'élève, il oblige l'univers de monter avec lui." (Quinet, *Oeuvres complètes*, III, p. 267.)

Es ist gewiss, dass der Völkerbund, dass die neue Welt, die zum Durchbruche kommen will, nur realisiert werden können durch Opfer, durch Demut, durch Hingabe, durch unermüdliche innere Arbeit. Nur neue Menschen, nur Seelen, die vom göttlichen Feuer ergriffen sind und diese Flamme beständig in sich glühend erhalten, können die Menschheit aus ihrer schrecklichen Agonie erlösen, können die neue Welt aufbauen.

Darum, arbeiten wir alle am Völkerbunde, suchen wir seine Idee mit allen unseren Kräften *darum* zu verwirklichen, weil sie an sich *gut* ist! Selbstlose und hingebende Arbeit, unternommen in leidenschaftlichem Glauben an die Kraft des Guten, kann nicht vergebens sein. Der Völkerbund, die Idee der Brüderlichkeit und der Solidarität, werden sich auf Erden durchsetzen, wenn wir in unserer Anstrengung nicht ermüden. Darum „sursum corda“ und seien wir getrost in der Gewissheit, dass, wenn die Menschheit aus der Unendlichkeit des Geistes als einem unerschöpflichen Reservoir ihre Kräfte schöpft, dann in Wahrheit ihrer Höherentwicklung keine Grenzen gesetzt sind.

ZOLLIKON

JOHANNES VOËSTE

□ □ □

## LEBEN

Von GERTRUD BÜRGI

Führen gar viele Straßen  
hinein in die Welt.  
Aber selten ist eine  
von Licht erhellt.  
Immer nur Dämmer und Dunkel  
und Trauerweiden und Stein,  
und immer wieder das große,  
brennende Einsamsein.

□ □ □